

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen



Pressespiegel

03.07.2024

Inhalt

EWN

1 | **Brennstäbe aus Deutschland? Dieses Gutachten zerlegt die Gegner von Europas Atom-Idee**

WELTplus, 02.07.2024 3



📅 WELTplus | 02.07.2024

👤 Daniel Wetzel

🔗 WEBLINK

ATOMKRAFT

Brennstäbe aus Deutschland? Dieses Gutachten zerlegt die Gegner von Europas Atom-Idee

Russland liefert noch immer Brennelemente für 19 Atomkraftwerke in der EU. Mehrere Länder wollen deshalb eine alternative Produktion in Deutschland aufbauen. Bislang wird das Vorhaben blockiert – auch aus Angst vor Sabotage Putins. Doch ein neues Gutachten entkräftet alle Sorgen.

Es sind die dunklen Seiten der Diplomatie: Selbst mit dem Gegner macht man Geschäfte, wenn sie beiden Seiten nutzen. So fließt auch zweieinhalb Jahre nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine Erdgas aus russischen Tankern und Pipelines ins europäische Verteilernetz. Scharfe Sanktionen kann sich die EU hier nicht leisten, und Moskau nimmt das Geld gern.

Beim Nuklearbrennstoff ist die Lage nicht anders. Denn in der EU sind weiterhin 19 Atomkraftwerke russischer Bauart in Betrieb. Bulgarien, Tschechien, Ungarn, Slowakei und Finnland bekommen die Brennelemente für ihre Meiler vom russischen Staatskonzern Rosatom. Ohne ihn würden in den Ländern wohl die Lichter ausgehen: Atomstrom hat in Tschechien und Bulgarien einen Anteil von über 30 Prozent, in der Slowakei sind es über 50 Prozent.

Diese Abhängigkeit würden Regierungen und EU-Kommission gern beenden. Unter Führung des französischen Nuklearkonzerns Framatome hatten sich daher 17 Partner – zumeist AKW-Bauer und Betreiber aus sieben EU-Staaten – mit der Ukraine zum Save-Konsortium zusammengeschlossen, um eine Fertigung von Brennelementen russischen Typs in Deutschland aufzubauen.

Doch der Fortgang des Projekts in Lingen an der Ems scheitert bislang am niedersächsischen Umweltminister Christian Meyer (Grüne): Der befürchtet, dass die geplante Lizenzfertigung die Abhängigkeit von Russland sogar erhöht. Auch 27 Monate nachdem Framatome den Antrag auf Erweiterung der Produktion eingereicht hat, sieht Meyer Prüfbedarf, schiebt einen bereits für Mai avisierten Erörterungstermin auf un-

bestimmte Zeit hinaus: „Ob und wann wir mit einer Genehmigung rechnen können, ist weiterhin unklar“, sagt Mario Leberig, Vice President Engineering and Fuel Germany bei Framatome: „Für unsere Kunden, die sich aus der Lieferabhängigkeit von Russland befreien wollen, ist das eine sehr unbefriedigende Situation.“

Bei der Framatome-Tochter Advanced Nuclear Fuels (ANF) in Lingen wird seit mehr als 40 Jahren Uranoxid zu Tabletten gepresst und in meist etwa 2,50 Meter lange, dünne Röhren gefüllt. Diese Brennstäbe emittieren nur sogenannte Alphastrahlung, die außerhalb des menschlichen Körpers ungefährlich ist: Beim Umgang genügt den Arbeitern das Tragen einfacher Handschuhe und ein Papiermundschutz. Die gefährliche Gammastrahlung entsteht erst durch Neutronenbeschuss im Kraftwerk. In Lingen werden jeweils mehr als 200 dieser Brennstäbe in Halterungen zu Brennelementen gebündelt. In westlichen Kraftwerken sind diese Bündel quadratisch, in russischen sechseckig.

Framatome will die Ersatzproduktion in zwei Phasen umsetzen: Bereits seit 2018 entwickelt die Firma ihr sechseckiges Design. Doch wegen hoher Sicherheitsansprüche zieht sich die Entwicklung noch bis 2030 hin. Für einen Übergangszeitraum entschied man sich, russische Brennelemente in Lingen in Lizenz zu fertigen, um 2025 die Importe aus Russland ersetzen könnten.

Für viele überraschend hatte Rosatom der Lizenzfertigung zugestimmt. Über die Gründe wird spekuliert. Womöglich gibt es in der russischen Energiewirtschaft Kräfte, die langfristig denken und für eine Zeit nach Putin und Ukraine-Krieg planen: Russland war immer

schon Energieexporteur, und irgendwann will man den Westen als Kunden wiedergewinnen.

Die Lizenz zur Produktion russischer Brennelemente wird nun von dem eigens gegründeten Gemeinschaftsunternehmen European Hexagonal Fuels mit Sitz in Frankreich vergeben, an dem Framatome 75 Prozent und Rosatom 25 Prozent der Anteile halten. Eine Verteilung, die einen übermäßigen Einfluss Moskaus ausschließen soll.

Doch Teile der Produktion müssen aus Gründen von Haftung und Gewährleistung auf russischen Maschinen erfolgen, das sieht der Lizenzvertrag vor. Insbesondere musste ein neues Schweißgerät beschafft werden, das die Brennstäbe mit Endstopfen verschließt. Rosatom-Mitarbeiter sollten das Framatome-Personal schulen.

Dass zwei Jahre nach dem Atomausstieg eine Fertigungslinie für Brennelemente in Deutschland entstehen soll, wirkt wie ein Jungbrunnen auf die Reste der hiesigen Anti-AKW-Bewegung. Dass Putins Emis-säre angeblich in der Uranfabrik „ein und aus gehen“ würden, sorgte für Empörung. Mehr als 10.000 Unterschriften sammelten Atomkraftgegner bundesweit. Man befürchtet Sabotage, Spionage und energiepolitische Einflussnahme, hieß es.

Der Atomrechtsexperte Gerhard Roller von der Fachhochschule Bingen lieferte dem Bundesumweltministerium (BMUV) ein Gutachten, nach dem die Rosatom-Beteiligung eine Gefahr für „die innere und äußere Sicherheit“ bedeuten könne. Die Genehmigungsbehörde in Person des Umweltministers Meyer könne daher die Genehmigung versagen.

Gutachten ist angreifbar geworden

„Das Roller-Gutachten im Auftrag des BMUV bestätigt uns in der Einschätzung, dass die enge Kooperation mit Putins Atomkonzern Rosatom eine erhebliche Gefahr für die innere und äußere Sicherheit in Europa darstellen kann“, erklärte Meyer gegenüber WELT AM SONNTAG: „Das Roller-Gutachten ist daher ein bedeutender Gegenstand in dem laufenden Genehmigungsverfahren.“ Nur, das Gutachten ist angreifbar geworden. Denn der größte Teil der darin diskutierten Risikoszenarien basiert auf der Annahme, dass Rosatom-Mitarbeiter Zugang zur Fabrik in Lingen haben.

Das aber ist nicht der Fall: Framatome hatte die neu-

en Maschinen in einer Halle, weit außerhalb der Fabrik aufstellen und seine Mitarbeiter dort „kalt“, also ohne Einsatz von Uran schulen lassen. „Kein Rosatom-Mitarbeiter braucht Zutritt zu unserem Betriebsgelände, und das bleibt auch in Zukunft so“, sagt Andreas Hoff, Standortleiter in Lingen. Inzwischen sind die Russen wieder weg.

Für den niedersächsischen Umweltminister zeichnet sich ein weiterer juristischer Rückschlag ab. Denn Framatome hat das Roller-Gutachten jetzt durch den Verwaltungsrechtsexperten Wolfgang Ewer überprüfen lassen. Ewer war oft als Gutachter für das atomkritische Bundesumweltministerium im Einsatz, jetzt aber springt er Framatome bei. Akribisch zerlegt Ewer die theoretischen Risikoszenarien einer russischen Lizenzfertigung und gibt Entwarnung. Wenn alle Kriterien des Atomgesetzes erfüllt seien, habe das Unternehmen einen Rechtsanspruch auf die staatliche Genehmigung.

Zwar hatte das Bundesverfassungsgericht 1978 den Behörden ein „Versagungsersuchen“ zugestanden: Demnach dürfe die Genehmigung für den Bau einer Atomanlage auch dann verweigert werden, wenn keine objektiven Kriterien für ein Verbot sprechen. Darauf bezieht sich auch Roller. Doch hatte der Gesetzgeber ein solch unbegründetes Bauverbot nur zugestanden, weil Atomkraft damals noch „Neuland“ und ein „völlig neues Sach- und Rechtsgebiet“ war.

„Knapp 46 Jahre später“, stellt Ewer fest, „ist die friedliche Nutzung der Kernenergie nicht mehr als ‚Neuland‘ zu bezeichnen“. Die Annahme, das Gesetz würde den Behörden noch Ermessen über die Erteilung oder Versagung einer atomrechtlichen Anlagengenehmigung einräumen sei heute „verfassungswidrig“.

Entsprechend wäre es verfassungswidrig, wenn man dem Lingen-Projekt die Genehmigung auf dieser Grundlage verweigern würde. Andere, harte Kriterien des Atomgesetzes liegen aber nicht vor. Weil kein Personal von Rosatom „die Anlage in Lingen betreten wird, scheiden alle zuvor angenommenen Risikoszenarien, die sich auf mögliche Manipulationen oder Spionage in der Anlage beziehen, vollumfänglich aus“, heißt es in Ewers Gutachten: Die Verlagerung der Produktion aus Russland ins niedersächsische Lingen, würde „kein neues Risikoszenario“ bewirken, „sondern vielmehr eine Verbesserung der Sicherheitslage mit sich bringen“.